

paroles

Kunst am Bau 2013

**Claude Horstmann**

## paroles

Kunst am Bau 2013



Neubau Hochschule für Technik Ulm  
Standort Oberer Eselsberg  
Albert-Einstein-Allee 55  
89081 Ulm

Vermögen und Bau Baden-Württemberg  
Amt Ulm  
Mähringer Weg 148  
89075 Ulm

Neubau von außen  
Eingangsbereich



## Konzeption

„Eine Wand ist eine Wand und man kann sie betonen, verändern oder sie vibrieren lassen.“<sup>1</sup>

Der Neubau der Hochschule für Technik ist in einem außergewöhnlichen Maß identisch mit seiner Konstruktion, mit seiner eigenen puren Beschaffenheit: Es gibt in dieser Architektur mit seinen entschiedenen Proportionen und Funktionen keine weitere Schicht, keine Verkleidung, keine Farbe, keine Fußleisten. Der Sichtbeton innen wie außen führt zu einem hohen Grad an Identität des Gebäudes mit sich selbst.

In Gestaltung, Konstruktion und Kreation geht es aber immer auch um den Raum, den wir nicht benennen können, der nicht aufgeht in Materialität und Abmessungen, den man nicht gänzlich in den Griff bekommt mit Maßen, Berechnungen, Statik. Wie viel Imagination, wie viel Imaginäres ist enthalten? Welcher Gedanke kann sich einer solchen Konstruktion zuordnen?

Es kann keine „thematische Architektur“ geben, genauso wenig wie eine thematische künstlerische Intervention in Hinsicht auf die Nutzung (Studiengang Internationale Energiewirtschaft). Dennoch geht es um das Zusammenkommen verschiedener qualitativer - und energetischer - Aspekte: auf einer ersten konstatierenden Ebene um die verschiedenen materiellen Qualitäten, die hier ins Spiel kommen, auf einer zweiten Ebene um das was sie miteinander - und mit dem Raum - machen.

Beton als „künstliches Gestein“ wird aus dem verflüssigten Zustand der Bestandteile plus Wasser unter Einwirkung von Zeit wieder fest. Man kann von einem Prozess sprechen, der das Positive, den Haufen Materie, die Elemente, die Form, aber auch das Negative, das Unförmige beinhaltet.

Der verwendete Haufen Zement hinterlässt da, wo er weggenommen wird, ein Negativ, eine „Fehlstelle“, eine Art negativen Abdruck. Auch diese „negative Materie“ ist von Interesse.

Hier setzt mein Entwurf für den Neubau der Hochschule für Technik an.

Meine Intervention ist eine zeichnerische, die die Idee der Intervention, des Zusammenspiels bestimmter Materialitäten, aber auch von Leerstellen verfolgt, um an verschiedenen Stellen im Gebäude Zeichnungen in hellem Silber und in Schwarz einzubringen. Das Gebäude wird bezeichnet, sowohl im konkreten wie im übertragenen Sinn (es benennen). Ich gehe mit einer anderen, bildlichen Sprache an diesen Ort, bringe diese andere „Sprache“ ins Gebäude ein. Die Verbindung mit diesem Ort ist konkret und definitiv, „färbt“ ihn mit einem fremden Materialklang, „stört“ ihn vielleicht auch, macht ihn dadurch deutlicher erfahrbar.

Die zeichnerischen Motive bespielen das Gebäude innen, verteilen sich in den Fluren und Treppenaufgängen und an einer Stelle in einem Unterrichtsraum. Sie durchziehen die Architektur. Dort, wo sie sich einschreiben, konzentrieren sie den Umräum oder dehnen sich potentiell aus, markieren größere Felder oder vereinzelte Zeichen. Sie schaffen ein Gegenüber, das z.T. fast „physiognomisch“ werden kann. Sie individualisieren die verschiedenen Orte im Gebäude, geben ihnen eine Art „Gesicht“. Sie verteilen, wiederholen und verändern ihre zeichnerischen Konstellationen und Perspektiven. Die Motive entwickeln zueinander ein Sich-Fortsetzen, Sich-Verdichten, ein Sich-Spiegeln oder Sich-Doppeln, ein Sich-Verschieben oder Sich-Verflüchtigen.

Es geht um die Betonung von Form und um die Andeutung ihrer Auflösung. Dem lichterhaften, matt-reflektierenden hellen Silber steht Eisenoxidschwarz gegenüber (beides aufgetragen in je zwei Schichten), das auch die Wirkung von Schatten (oder von Löchern) hat. Indem die Wandoberfläche durch das Silber verfeinert oder durch das Schwarz „aufgerissen“ erscheint, werden räumliche Dimensionen evoziert, die plastische, fast skulpturale Aspekte erzeugen.

Jeder Zeichnung liegt eine eigene Aktivität zugrunde, die sich auf den Raum überträgt. Es sind Impulse, die evozierend wirken: Die Motive sind Äußerung und „Signal“. Sie sind in ihrer Zeichenhaftigkeit „sprachlich“ – daher auch der Titel paroles (bezeichnet im Französischen die Rede, das Sprechen).

Woher kommen diese Motive? Ich habe in dieser Serie von Zeichnungen eine Art abstrahierender Sprache entwickelt, die als bildlicher Impuls für sprachliche und sprachähnliche Äußerung (auch Gesten, Abdrücke) steht. „Der Körper ist nicht mehr da, aber er hat eine Spur hinterlassen die von dem Körper erzählt.“<sup>2</sup>. Das ist in weitestem Sinn aus dem urbanen Raum abgeleitet, von Beobachtungen, die ich im städtischen Raum mache (hauptsächlich Marseille) und aus denen ich bestimmte Elemente und Impulse ableite, die, gezeichnet, sofort eine eigene Autonomie, eine eigene Abstraktion entwickeln. Die zeichnerischen Elemente setzen sich (und auch die Frage nach ihrer Bedeutung) im wahrsten Sinn des Wortes frei – in den zweidimensionalen Raum des Blattes Papier sowie auch in die architektonische Fläche - und Räumlichkeit - einer Wand.

C. H.

<sup>1</sup> C.H. in einem Interview mit S.Vojik, Valence, 2007

<sup>2</sup> Notiz aus Skizzenbuch

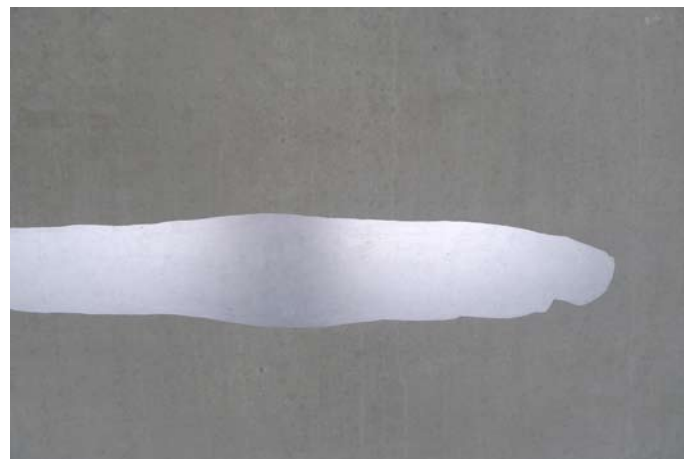




Motiv auf Folie, Annäherung vor Ort  
Projektion – Größe und Position bestimmen



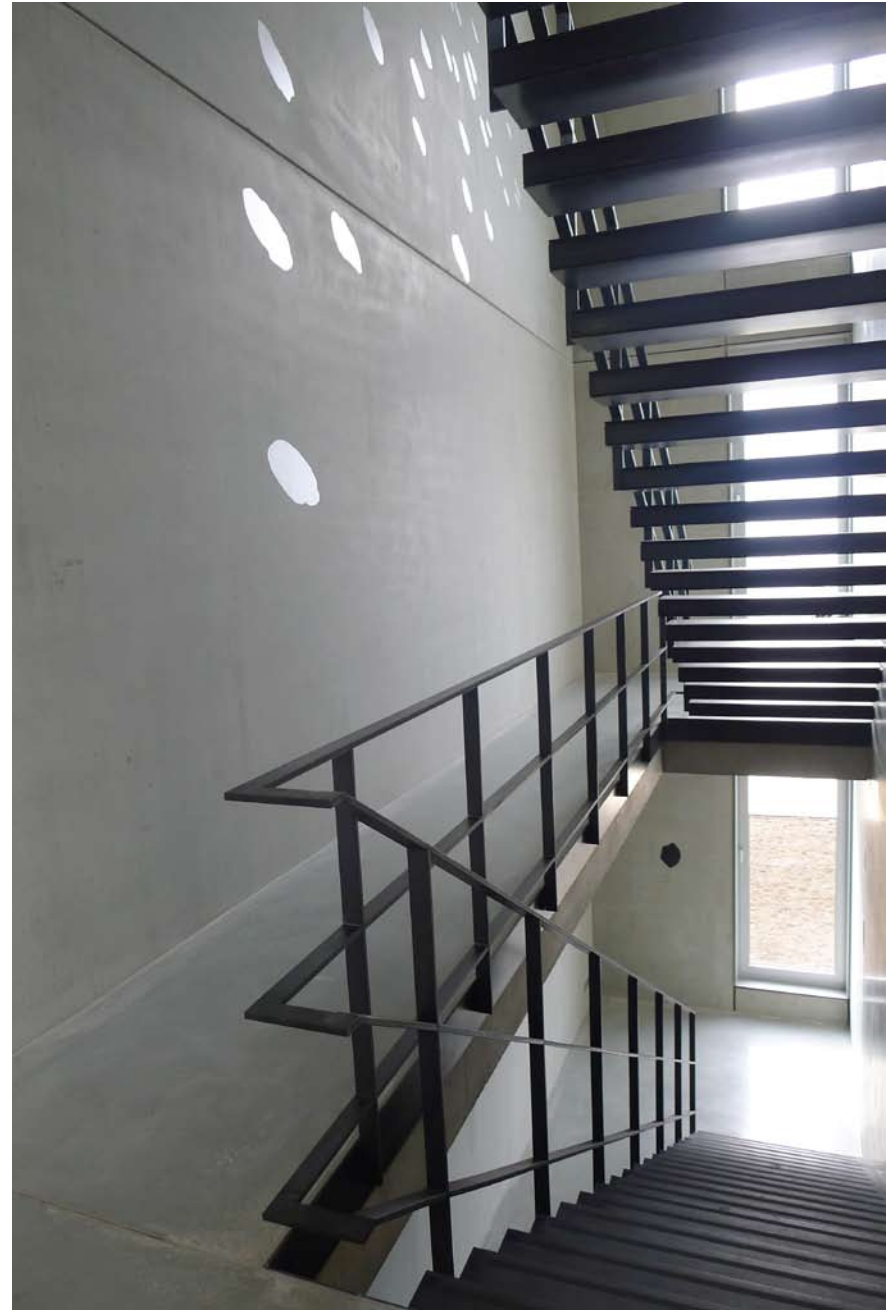
zwei Schichten Schwarz  
anzeichnen



Versuch vor Ort  
zwei Schichten Silber



Arbeitssituation Treppe Nord



Treppe Süd





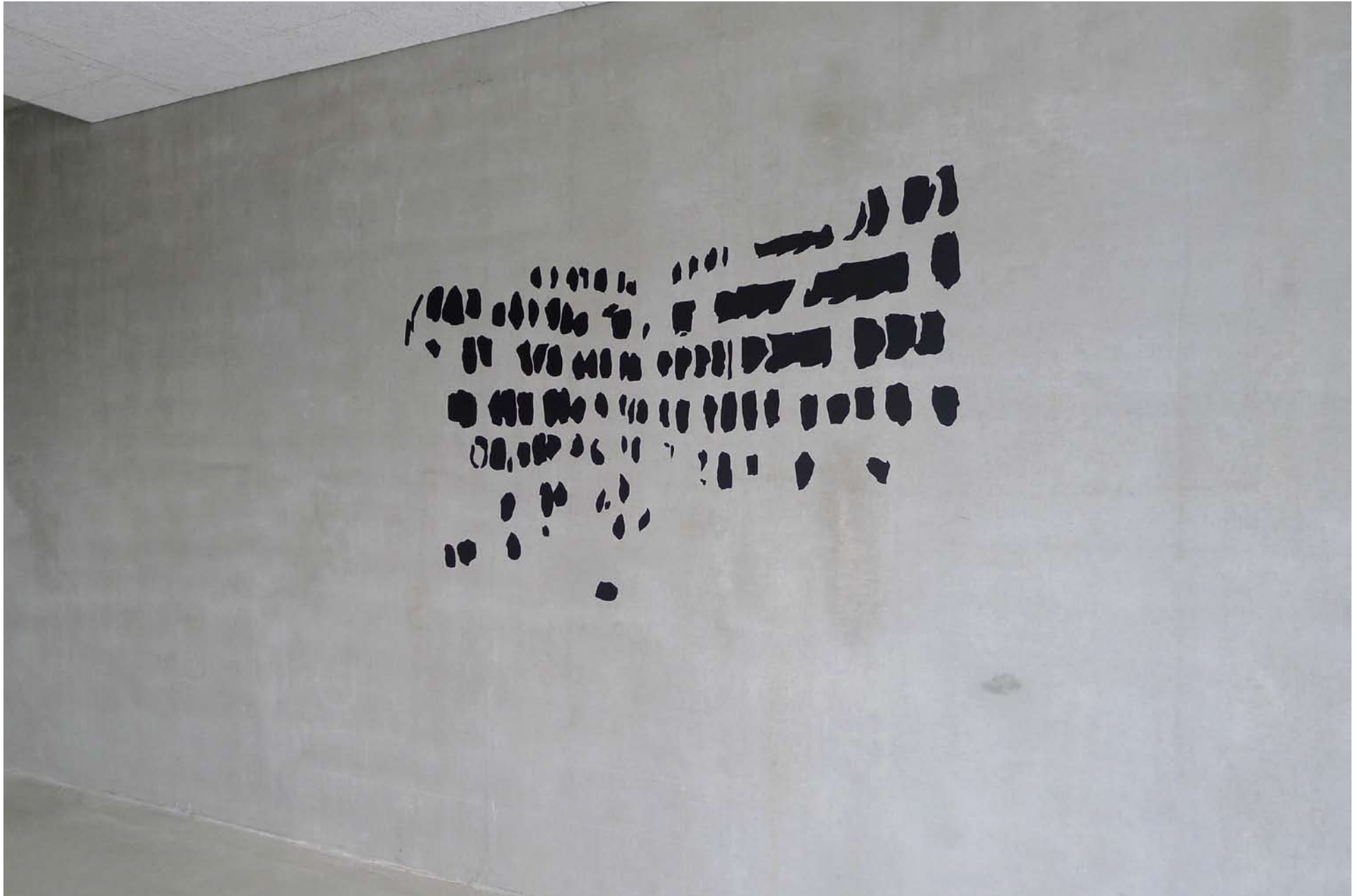
Detail Treppe Süd



Floor Ebene I



Floor Ebene I



Besprechungsraum Ebene I



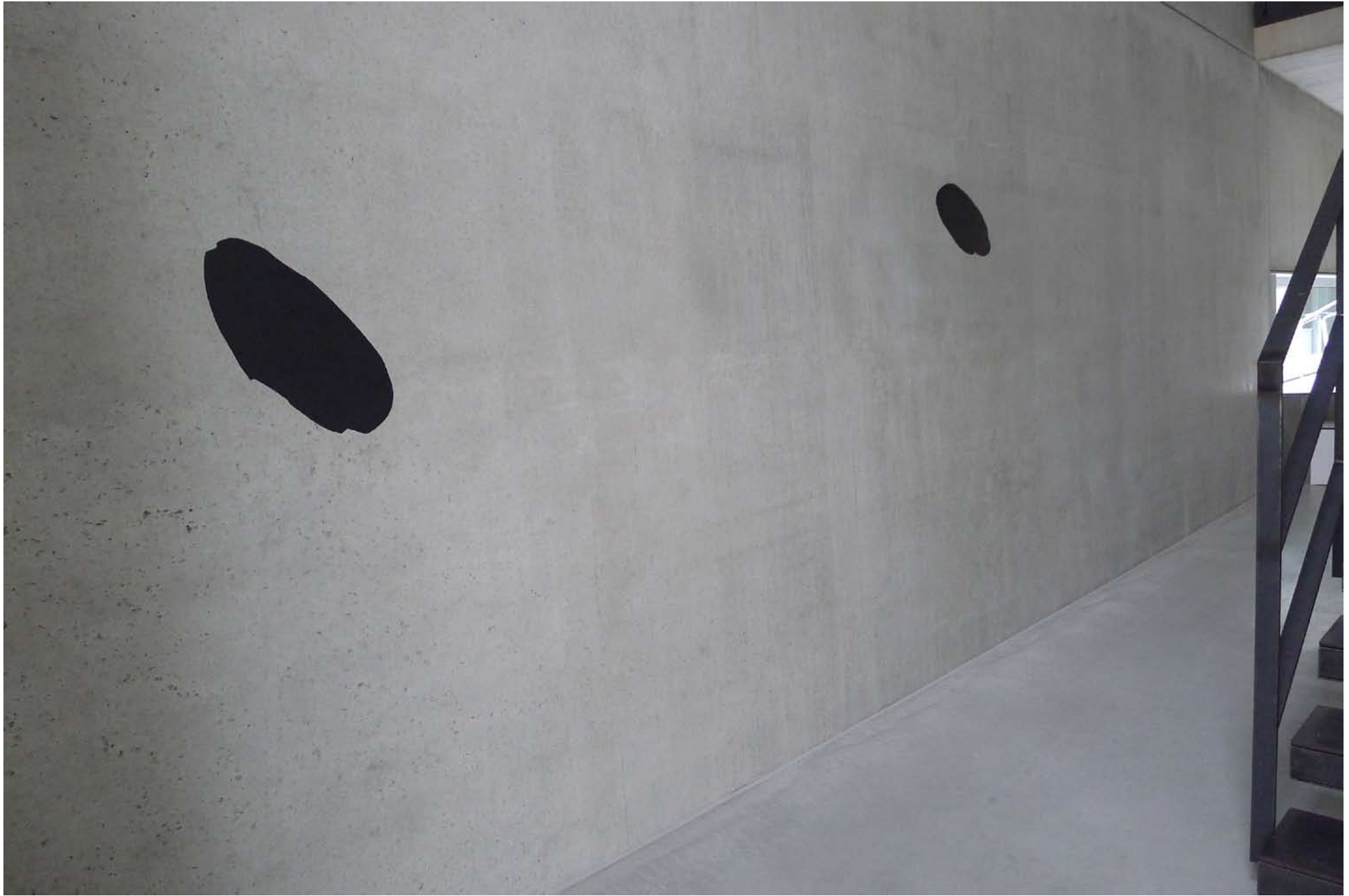
Unterrichtsraum Ebene 0



Floor Ebene 2

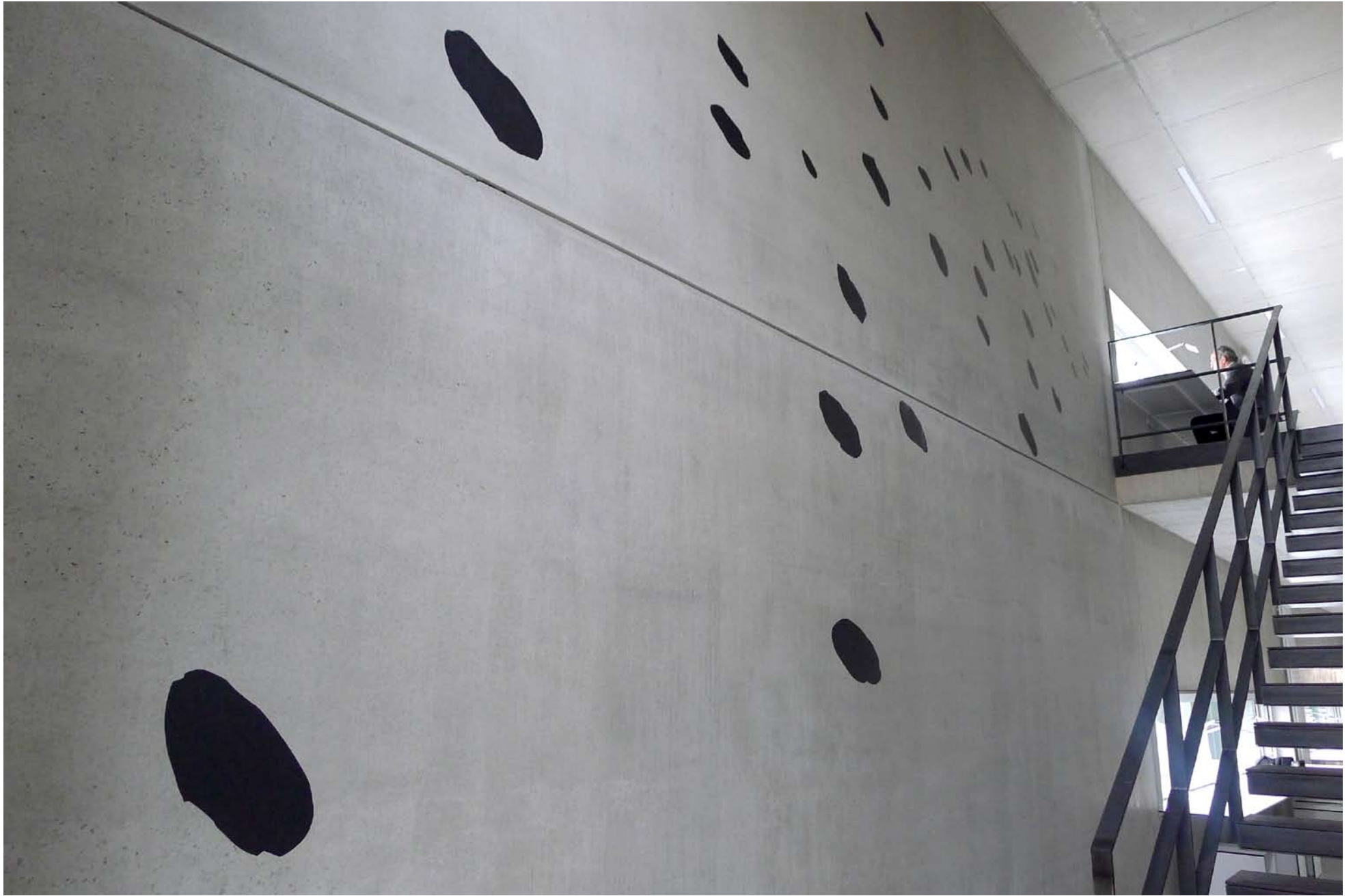


Flur Ebene 2



Detail Treppe Nord





Treppe Nord



Konzeption und Realisierung: Claude Horstmann  
Assistenz: Joséphine Kaepelin

Copyright: Fotos Claude Horstmann und Joséphine Kaepelin  
Copyright: Text Claude Horstmann